

Hrsg. Ullrich Junker

**Der Glockenturm**  
**zu**  
**Hermsdorf / Kynast**

Von Dr. Konrad Wutke

**©Im Selbstverlag erschienen  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

**Im März 2015**

## Vorwort

Im Schaffgotschen Archivbestand in Breslau befindet sich mit der Sign: U.K. 748 eine Akte, die den Titel trägt „Der Glockenturm zu Hermsdorf / Kynast“. Dr. Konrad Wutke hat in dieser Arbeit die Bedeutung dieses freistehenden Glockenturms anhand alter Urkunden und Dokumente erforscht.

Es ist auffallend, dass dieser Glockenturm freistehend ist und keinen ebenerdigen Zugang aufweist. Dieser Umstand, dass man zum Besteigen des Glockenturmes zunächst eine Leiter benötigte, heute gibt es einen gemauerten Aufgang, weist darauf hin, dass dieser, ähnlich den Burgtürmen auch als Schutz- und Zufluchts-einrichtung diente.

Im Jahre 1653 wurden von Donatus Schröter in Giersdorf 3 Glocken gegossen. Graf Christoph Leopold von Schaffgotsch stiftete dazu eine im Jahr 1652 zersprungene Kanone. Eine Glocke mußte im 2. Weltkrieg abgegeben werden. Gott sei Dank überstand diese den Krieg und ruft heute die Gläubigen von St. Peter in Buchholz in der Nordheide zum Gottesdienst.

Der Kirchturm diente vor 1945 beiden Konfessionen ökumenisch als Simultankirchturm.

Die Verwendung der Kanone für den Glockenguß möge uns Mahnung sein, den kostbaren Frieden zu bewahren und die damalige Verwendung des Glockengeläuts für beide Konfessionen die christliche Gemeinschaft stärken.

Für die alten und neuen Heimatforscher möge diese Bearbeitung der Ortsgeschichte von Hermsdorf, heute Sobieszow, eine nützliche und wichtige Quelle sein.

Im März 2015

Ullrich Junker

Mörikestr. 16

D 88285 Bodnegg



# Der Glockenturm zu Hermsdorf / Kynast.<sup>1</sup>

Der den wenig geschützten Toreingang zur Hermsdorfer Kirchhofanlage beherrschende Wart- oder Glockenturm, der in seinem untersten Gewölbe auch heute noch seinen mittelalterlichen Ursprung verrät und jedenfalls anfangs nur den nördlich hoch gelegenen Zugang gehabt hat,<sup>2</sup> war im Laufe der Zeiten baufällig geworden und mußte im 15. und in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts wiederholt durch Klammern und Nägel zusammengehalten werden, bis die immer mehr drohende Einsturzgefahr seine Beseitigung und einen Neubau verlangte. Dies geschah im Jahre 1647 und dauerte mehrere Jahre, wobei auch der Schulacker in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der eigentliche Zweck des Turmes als Schutz- und Zufluchtsvorrichtung war durch die Entwicklung des Geschützwesens und der allgemeinen politi-

---

<sup>1</sup> Von Dr. Konrad Wutke.

<sup>2</sup> „Daß der Turm noch nicht unbedingt zum Bauwerk gehört, erhärten zahlreiche Beispiele, wo er sichtlich erst später an der Westfront, aber auch seitlich der Kirche aufgeführt wurde, teilweise noch aus Ständerwerk. Neben seinem Zwecke, die Glocken zu beherbergen, dient er aber auch als Verteidigungswerk, wenn in rauher Kriegszeit die Dorfbewohner auf den Kirchhof geflüchtet waren und ihre Habe in der Kirche geborgen hatten. Wie die Burgtürme weist er dann wohl auch zu ebener Erde keinen Eingang auf, sondern ist nur vom Innern des Gebäudes zugänglich (z.B. in Alt-Jauernigk, Kr. Schweidnitz) oder hat ihn gleichfalls wie jene in der Höhe des ersten Stockwerkes (Karschau, Kr. Nimptsch), zu dem jetzt eine Treppe führt. Anderwärts weisen schmale Schießscharten auf den Verteidigungsgedanken hin ..... In Alt-Wilmsdorf, Eisersdorf und Rengersdorf in der Grafschaft Glatz tragen die Kirchenhöfe insofern einen gewissen wehrhaften Charakter, als sie, durch Tortürme zugänglich, durch ringsum laufende, nach innen offene Hallen vollständig von der Außenwelt abgeschlossen sind.“

P. Knötel, Die Typen der schlesischen Dorfkirchen i. Mitt. der schles. Gesellschaft für Volkskunde Bd. XXX (1929), S. 190/191.

schen und wirtschaftlichen Verhältnisse hinfällig geworden; er diente in der Hauptsache nur noch als Glockenturm. Dem massiven Unterbau wurde ein hölzerner Oberbau, zu dem die Herrschaft das Holz gab, aufgesetzt, der die Säulen für den eigentlichen Glockenturm trug und mit gerötetem Eisenblech beschlagen wurde. Die alten Glocken hatten sicherlich die kaiserlichen Soldaten unter ihrem Oberräuberhauptmann Grafen Coloredo während der herrenlosen Zeit nach der Hinrichtung des Hans Ulrich Schaffgotsch (1635) ebenfalls mit weg geführt. 1652 wurde u. a. für 106 Thlr. Glockenspeise gekauft und 3 neue Glocken angeschafft, noch während die Kirche in lutherischem Besitz war. Man muss sich überhaupt wundern, dass die Hermsdorfer Gemeinde so kurz nach den Leiden des 30jährigen Krieges fähig gewesen ist, alle die Aufwendungen, die der Neubau des Turmes erforderte, sich leisten zu können, denn erst 1650 hatte Christoph Leopold Schaffgotsch die väterliche Herrschaft Kynast zurückerhalten, und damit treten erst geordnete Verhältnisse hier wieder ein.

Der Patron schenkte für den Glockenguß, - die 3 Glocken wurden in Giersdorf gegossen, - eine auf der Burg Kynast befindliche zersprungene Kanone, das benötigte Zinn wurde aus dem Bergwerke zu Giehren und vom Eisenhammer zu Arnsdorf die Klöppel.<sup>3</sup>

Jedoch der Turmknopf mit seiner aufgesteckten Wetterfahne hielt nur 22 Jahre dem Unwetter stand; am 1. Mai 1669 wurde er vom Sturm so hart mitgenommen, dass er abgenommen und ein neuer aufgesetzt werden musste, das gleiche war im Jahre 1674 der Fall.

Eine richtige Uhr scheint schon die alte Kirche gehabt haben, dürfte aber erst im 16. oder anfangs des 17. Jahrhunderts angebracht worden sein, denn wir hören bereits 1637 von einer Turmuhr,<sup>4</sup> während vor dem oder auch gleichzeitig an ihr auf der Morgen- oder Mittagseite eine Tafel mit einer Sonnenuhr angebracht gewesen war. Diese Kirche trug selbst noch einen alten hölzernen, spitz zulaufenden Turm, also eine Art Dachreiter.

---

<sup>3</sup> Vgl. Hermsdorfer Pfarrarchiv IV. 1, S. 16 ff.

<sup>4</sup> a.a.O. S. 27.

Wenn wir auch in einer alten Beschreibung der Kirche lesen,<sup>5</sup> daß dieser der Kirche aufgesetzte Spitzturm „ohne Glocke und Uhr“ gewesen sei, so darf man doch annehmen, dass der Verfasser dieser Zeilen hier nur von einer gewissen Zeitspanne spricht, daß dagegen ursprünglich oberhalb der Kirche selbst Kirchenglocken gehangen haben und daneben die Turmuhr gewesen ist. Die Glocke verkündete den Dorfbewohnern die Tages- und die Gebetstunden und war viel notwendiger als eine Turmuhr, deren Sichtbarkeit doch immerhin beschränkt war. Aber ihr Schlagwerk wurde namentlich für die Guts- und die nahe herrschaftliche Amts-Verwaltung, die sich nach dem 30jährigen Kriege allmählich immer mehr von der abgelegenen, schwer wegsamen Kynastburg und seit deren Brand im Jahre 1675 sich vollends in das Tal hinab zog, bis 1708/9 auf dem Hochplateau von Hermsdorf neben der Kirche das stolze Schloss, das heutige Kameralamtsgebäude, gleich im Anfang als Verwaltungsgebäude gedacht, gebaut wurde, unentbehrlich, und dies vielleicht um so mehr, als ihr fortwährendes Aussetzen den Mangel einer Schlaguhr umso empfindlicher machen mußte. Die alten noch vorhandenen Kirchenrechnungen führen ständig Ausgaben für die Turmuhr auf, die bald Schmieden, bald Schlossern zur Instandsetzung ausgeliefert wurde; kein Wunder, wenn die trotz ihrer robusten Konstruktion deren Gewaltkuren nicht gewachsen war. 1653 wurde sie dem Schreiberhauer Uhrmacher George Liebig zur Ausbesserung übergeben, der sie für 40 Rthl. wieder „bauständig“ zu machen versprach. Da die Uhr jedoch nicht wieder auf die Kirche, sondern auf den neu erbauten Glockenturm gesetzt werden sollte, erhielt der Uhrendoktor für die hierzu notwendige „Anrichtung“ weitere 14 Rthl. und die Übernahme eines Transports von 2 Klaftern Holz nach Warmbrunn mit 1 Rthl. 14 Sgr. Am 21. April 1654 war der feierliche Tag, an dem die Uhr auf den Turm gesetzt wurde, was abermals 7 Thlr. 12 Sgr. extra kostete, und weil diese Arbeit des Heraufschaffens und der Einrichtung der Uhr ganz besondere Mühsal erforderte, mussten dabei 1 Thlr. 6 Sgr. vertrunken werden. Diese enormen Kosten beweisen, welchen Wert man auf eine richtig gehende Turmuhr legte, aber auch wie

---

<sup>5</sup> a.a.O. S. 34.

wert- und kunstvoll diese alte Uhr gewesen sein muß, dass man immer von neuem die Anlegung solcher hohen Kosten nicht scheute. Aber das Werk lobte nicht seinen Meister, den man geglaubt hatte, aus Schreiberhau sich holen zu müssen, statt sie einem erfahrenen Uhrmacher in Hirschberg oder in einer andern nahen Stadt in sachgemäße Behandlung zu geben. Schon im nächsten Jahre streikte sie wieder. Eine Stelle in der Kirchenrechnung für 1655 wirft 15 Weißgroschen dafür aus, dass die Uhr wieder „ein wenig“ in Gang gebracht worden, und noch im selben Jahre wurde eine neue Welle eingesetzt. 1656 war wieder ein Kammrad auszubessern, 1664 nahm sie der Schlosser Maywald aus Warmbrunn in die Kur, und so geht es fast alljährlich fort im lieblichen Reigen, bis schließlich 1728 die Geduld riß und man dem Uhrmacher Georg Klose in Quirl die Anfertigung einer ganz neuen eisernen Uhr in Auftrag gab, die nach der Gesamtrechnung vom 23. August 1729 unter Dreingabe des bisherigen Schmerzenskindes 90 Gulden 12 Kr. 6 Heller kostete. Die eine Hälfte dieses Betrages wurde von dem Kirchenvermögen bestritten, die andere Hälfte von den damaligen sämtlichen Gemeinden Hermsdorf, Agnetendorf, Saalberg und Petersdorf.<sup>6</sup> Wir betonen ausdrücklich das Wort: von sämtlichen Gemeinden, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, denn die evangelischen Gemeindemitglieder hatten an den erforderlichen katholischen Kirchen- und Schulbauten ratierlich genau dieselben Lasten zu tragen, genau dieselben Hand- und Spanndienste zu leisten, wie ihre katholischen Gemeindemitglieder, wenn dieselben auch bei weitem in der Minderzahl waren. Die eigentliche Pfarrkirche für die Gesamtgemeinden Hermsdorf, Petersdorf, Agnetendorf und Saalberg – abgesehen von Schreiberhau, dessen Filialkirche ebenfalls nach Hermsdorf gehörte – war eben die Kirche zu Hermsdorf, an deren Pfarrer auch die evangelischen Gemeindemitglieder unweigerlich ihre Stolgebühren für Taufen, Trauungen und Begräbnisse (bis zum Jahre 1758) zu entrichten hatten, wie deren kirchliche Handlungen gleichfalls auch in die Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher der katholischen Pfarrkirche zu Hermsdorf eingetragen wurden.

---

<sup>6</sup> a.a.O. S. 28.



Am 19. Februar 1730 gab Graf Hans Anton Schaffgotsch als Patron zum Besten der Hermsdorfer Pfarrkirche einen freiwilligen Beitrag zu den Kosten der neuen Kirchturmuhre in Höhe von 30 Gulden, sodaß die Kirchenkasse nur 15 Gulden 6 Kr. 3 Heller beizutragen nötig hatte.<sup>7</sup> aber auch die besten Uhren der Welt werden mit der Zeit wandelbar und drohen zu stocken im Lauf, wenn auch Schmiede, Schlosser, Büchsen- und Uhrmacher sich heiß bemühen, zu ziehen sie wieder auf. Wir wollen von allen diesen Bemühungen nur die v. J. 1787 hervorheben, weil nach den eigenen Angaben der Hermsdorfer Pfarrchronik die Reparatur von der Gemeinde dem Schreiberhauer Uhrmacher Liebig in Auftrag gegeben und von der Gemeinde in Höhe von 30 Rthl. bezahlt wurde, wozu der Graf Johann Nepomuk Schaffgotsch, dessen Hochherzigkeit die Hermsdorfer Pfarrkirche ihren fast völligen Neu- und Umbau in der jetzigen Gestalt in den Jahren 1781 und 1782 auf gräfliche Kosten, desgleichen i. J. 1792 die katholische Pfarrkirche zu Giersdorf, außer anderen Zuwendungen, verdankte, eine Beisteuer von 10 Rthl. als Geschenk leistete.<sup>8</sup>

1817 war abermals eine Turmuhrreparatur erforderlich, zu der Graf Leopold Gotthard Schaffgotsch aus Gnaden 1/3 mit 10 Tlr. 2 Gr. 2 Pf. beitrug und gleichzeitig als Patron genehmigte, daß aus der Kirchenkasse ein gleiches Quantum als Beitrag genommen werde (Verfg. v. 30. Juni 1817). Diese neuen Reparaturkosten erpressten dem Pfarrer Klenner den Stoßseufzer: „Was hat die hiesige Uhr schon für Summen aufgezehrt!“<sup>9</sup>

Als 1827 die Turmuhr, die schon mehrere Jahre hindurch ihren Betrieb ausgesetzt hatte, endlich wieder von einem Bolkenhainer Uhrmacher durch Aussieden und Ausbessern für 19 Rthl. in Gang gebracht worden war, trugen Dominium, die Kirche und die Gemeinde mit je 1/3 die Kosten.<sup>10</sup>

Beim Aufsetzen des Turmknopfes auf den neu erbauten Glockenturm i. J. 1641 hatte man nach guter alter Gewohnheit eine

---

<sup>7</sup> a.a.O. S. 28/29.

<sup>8</sup> a.a.O. S. 29/30 und die Pfarrchronik von Pfarrer Klenner ebendas. S. 19/20.

<sup>9</sup> a.a.O. Pfarrchronik S. 30.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 38.

„Verfassung“ in die Spille gelegt, d.h. eine Darstellung der Zeitereignisse, damit die Nachkommen in künftigen, besseren Tagen von den Verhältnissen der Väter, als dieser Turm durch die Kunst und den Fleiß der Herren Peter und Nickl Hellig von Hirschberg erbaut und aufgeführt wurde, Kenntnis erhielten und die Namen der amtlichen Persönlichkeiten erführen. Es waren allerdings bewegte Zeiten gewesen, die die Väter hatten durchmachen müssen. Man stand im 29. Jahr des deutschen Krieges, wie mit Recht in dieser Aufzeichnung der 30jährige Religionskrieg, in welchem sich die Parteien zerfleischten, das deutsche Vaterland ins tiefste Elend stürzten und zur Beute der habgierigen Feinde werden ließen, genannt wird. Man liest mit Erschütterung, wie die Bewohner von Hermsdorf und Umgebung all die Jahre her zur Sommer- und Winterszeit „die Gebirge zur Sicherheit brauchen müssen“, wie die Sehnsucht nach endlichem Frieden die Gemüter durchzitterte und wie man mit ängstlich gespannter Miene nach Münster und Osnabrück schaute, ob die dortigen Friedensverhandlungen zu einem glücklichen Frieden führen würden, während die feindlichen Armaden noch immer auf deutschem Boden gegenüberstanden und das Land bis zum letzten Blutstropfen auspreßten, die kaiserliche Hauptarmee unter Holzapfel im Lande Hessen, die schwedische unter Wrangel an der Saale, der schwedische Generalfeldzeugmeister Wittenberg im Fürstentum Jauer, der kaiserliche General Straff von Buchleim in der Grafschaft Glatz usw. Der Schreiber dieser Gedächtnisschrift vergaß auch nicht den Krieg der Türken mit den Venetianern um die Insel Kreta aufzuführen. Man ist erstaunt, wie gut der Hermsdorfer Kirchen- und Gerichtsschreiber Michel Böhler aus Straßburg im Elsaß, als er zu Hermsdorf am 29. Dezember 1647 diese Aufzeichnung niederschrieb, von den allgemeinen Zeitläufen Bescheid wußte und dass diese Nachrichten der Zeitungen auch bis in unser entlegenes Gebirgsdorf geflattert waren. Die Reihe der amtlichen Persönlichkeiten eröffnet nach einer langatmigen pastoralen Einleitung im Zeitgeschmack, die wohl der evangelische Ortspfarrer Christoph Büttner verfasst haben wird, als höchster Potentat Kaiser Ferdinand III., der damals mit seinem Hofstaat in Prag weilte, was zu vermerken nicht vergessen wird, ihm folgte

der Kronprinz Ferdinand IV. als König von Ungarn und Böhmen, dann der Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer, Georg Ludwig Graf von Stahrenberg, darauf Seine Wohlerwürden Herr Andreas Michael, Probst zu Warmbrunn, als Kommissarius der Weichbilder Hirschberg und Bolkenhain. Erbherr der Herrschaft Kynast war damals Allerhöchste Röm. Kaiserl. Majestät und dero löbliche Kammer in Schlesien, Wirtschaftshauptmann der edle gestrenge Herr Karl von Schwingenhammer aus Österreich, Rentschreiber Herr Melchior Albrecht aus der Grafschaft Glatz, Kommandant auf der Festung über 60 Mann Herr Karl von Minckwitz, kaiserlicher Gerichtshalter war Christoph Finke. Nicht unterlassen wird auch hervorzuheben, dass zu Hirschberg von dem schwedischen Raagischen Regiment Johann Staag als Kommandant saß, denn seiner drohenden, rücksichtslosen Faust hat die völlig evangelische Gemeinde Hermsdorf trotz des scharf zugreifenden, eifrig katholischen Landeshauptmannes und des nicht minder energischen Warmbrunner Propstes allein zu verdanken, wenn sie einen evangelischen Pfarrer, der schon 1637-1639 hatte weichen müssen, dann aber mit den Schweden zurückkehrte,<sup>11</sup> eine evangelische Kirche und evangelische Gemeindevertreter mit Geschworenen, Gemeindeältesten und Kirchenväter, deren Namen nun folgen, noch aufzuweisen hatte. Das Sinnfälligste und bedrückendste für einen jeden possessionierten Untertan sind aber die unmittelbaren Steuerlasten. So hören wir auch hier, dass die Herrschaft Kynast in der Steuer auf 1931 Thl. lag. Das waren die allgemeinen Landessteuern, aber dazu mussten in einem Jahr noch 5592 Gulden an die Kaiserlichen und ebensoviel, um die Gleichheit zu wahren, an die Schweden kontribuiert werden, denn Freund und Feind erpressten in rührender Übereinstimmung vom Landmann gleichmäßig und nach festen Grundsätzen Lieferungsgelder und Naturalabgaben, wie Wallenstein gelehrt hatte, damit die Schröpfung und Aussaugung auf längere Sicht hin möglich war. Das Wichtigste aber waren und sind immer für den Zeitgenossen die Marktpreise und der Geldstand gewesen, die in keiner Orts- und Turmspitzenchronik fehlen durften. So auch hier. Ein Scheffel Weizen kostete im Winter

---

<sup>11</sup> Ehrhardt, Schlesische Presbyterologia Bd. III (1784), S. 308/309.

1647 4 rhein. Gulden 36 Kreuzer, das Korn 2 schlesische Taler, die Gerste 2 Gulden, der Hafer 16 Sgr. Ein einfacher Dukaten galt 3 rhein. Gulden, ein Reichstaler 30 Sgr. kurfürstlich sächsischer guter Groschen, einer 5 Gröschel, ein kaiserlicher Silbergroschen 3 Kreuzer 6 Heller, ein Gröschel 4 ½ Heller, „und ist dieser Zeit allhier im Lande die gemeinste kleinste Münze 1 Gröschel“.<sup>12</sup> Man ersieht daraus, wie tief infolge der ständigen Münzverschlechterung die schlesische und die kaiserliche Währung im Werte gefallen waren und das Kupfergeld infolge der Teuerung überhaupt keinen Kurs mehr hatte.

Als am Abend des 1. Mai 1669 ein Sturm den Hermsdorfer Turmknopf mit Fahne und Stern herunterwarf und am 27. Juli 1669 ein neuer aufgesetzt wurde, hatte man auch die schriftliche Einlage a. d. J. 1647, allerdings in sehr schadhaftem Zustand, vorgefunden. Man schrieb sie ab und ergänzte sie mit Mitteilungen über die inzwischen vorgefallenen Ereignisse, die einem Hermsdorfer Zeitgenossen merkwürdig und wichtig erscheinen mußten. Dann nach dem geschlossenen Frieden von 1648 war doch so mancherlei und gerade in Hermsdorf vorgefallen, das verdiente, der Vergessenheit entrissen und für die Nachwelt aufbewahrt zu werden. Kaiser war jetzt der großmächtigste und unüberwindlichste Leopold I. Aber man hatte doch jetzt wieder einen angebornen und abgestammten Erbherrn im hochgeborenen<sup>13</sup> Grafen Christoph Leopold Schaffgotsch, dessen ganze Titulatur nun folgte und dessen Ruhmestaten als kaiserlicher Gesandter in Polen aufzuführen nicht vergessen wurden. Neben ihm wird als Erbfrau seine höchstgeliebte Frau Gemahlin, die hoch- und wohlgeborne Frau Agnetha vermählte Gräfin von Schaffgotsch geb. Freiin von und zu Rakitnitz etc., vermerkt, „item dero beiderseits höchstgeliebtes Fräulein Charlotte von Schaffgotsch etc., aller-

---

<sup>12</sup> Abschr. 1. Reichsgräfl. Schaffgotsch'schen Kameralarchiv zu Hermsdorf (K.) Archiv Sect. I Fach 65 Nr. 1.

<sup>13</sup> Das Prädikat „hochgeboren“ bzw. „illustris“ hat Christoph Leopold 1674 erhalten. Wenn dasselbe also bereits in der Abschrift eines Schriftstücks a. d. J. 1669 angewendet wird, möchte ich annehmen, daß der spätere Abschreiber dieses Prädikat eigenmächtig statt „hochwohlgeboren“ umgeändert hat.

seits gnädige und hochgebietende Erbherrschaft“. Wenn die Charlotte (geb. 3. Nov. 1660) hier als drittes Mitglied der Erbherrschaft, obgleich sie erst im 9ten Lebensjahre stand, mit aufgeführt wird, hat dies darin seinen Grund, daß Charlotte damals in der Tat die Erbtöchter war, indem der den Vater überlebende Sohn Hans Anton erst am 19. April 1679 geboren worden ist.

Derzeitiger Hauptmann der Herrschaft Kynast war, wie es dann weiter heißt, der edle gestrenge Herr Melchior Albrecht aus der Grafschaft Glatz und Rentschreiber Georg Seitz von der Bau-erhütten.

Mit Vorsicht wurde der heikle Punkt wegen der inzwischen vorgegangenen Religionsveränderung unter Hinweis auf die Friedensschlüsse behandelt, daß der lutherische Praedikant, also der Ortspfarrer, auf kaiserlichen Befehl abgeschafft sei und daß gleichfalls 1666/7 die evangelischen Schulmeister hätten weichen müssen. Der erste katholische Kirchen- und Gerichtsschreiber, auch zugleich Organist, war seit dem 26. August 1667 Herr Georg Knoth aus Markersdorf in Böhmen, der teilweise Verfasser, wie er selbst angibt, dieser Aufzeichnungen vom 27. Juli 1669, während die wohlerwürdigen Herren Patres der Propstei Warmbrunn vom Zisterzienserorden nunmehr Pfarrverwalter von Hermsdorf geworden waren. Umso freudiger werden dann die Siege der kaiserlichen Truppen gegen die Türken bei Lewenz, bei St. Gotthard an der Mur usw. und der erfolgreiche Friedensabschluss hervorgehoben.

Weiter wird in diesem zur Aufbewahrung im Turmknopf bestimmten Schriftstück vermerkt, wie wir ergänzend zu den bereits früher gemachten Angaben hervorheben wollen, daß Christoph Leopold auf Bitten der Gemeinde die im Sommer 1652 auf der Kynastburg zersprungene Kanone im Gewicht von 5 ½ Zentner Metall (also Bronze) als Hilfe für die neuen 3 Glocken des Turmes schenkte, die von dem Glockengießer Donat Schröter zu Giersdorf gegossen und aufgehängt wurden, die große am Fronleichnamstage im Gewicht von 12 ½ Ztn., die zwei kleineren im Gewicht von zusammen 12 Ztn. und 100 Pf. (!)<sup>14</sup> im Monat Au-

---

<sup>14</sup> So auch in den Beiträgen zur Geschichte der kath. Hermsdorfer Pfarrei von Pfarrer Klenner im Hermsdorfer Pfarrarchiv IV. I, S. 22.

gust. Aufhängt wurden die 3 Glocken im Jahre 1653. Auch wurde nicht vergessen beizufügen, dass das neue Orgelwerk der Kirche vom Orgelbauer Georg Ambrosius Tauchmann zu Hoheneibe für 330 rhein. Gulden ohne die Nebenkosten angefertigt und aufgesetzt worden war.<sup>15</sup> Den Beschluss dieser Aufzeichnungen bildete die namentliche Aufführung der Ortsobrigkeiten in Hermsdorf und Petersdorf, die Nennung der beiden Schreiberhauer Zimmerleute, die den Knopf wieder aufsetzten, und des herrschaftlichen Försters und Jägers Martin Wolff, der die Blechbüchse zu dauernden Aufbewahrung des Schriftstückes gestiftet hatte.

Allein bereits 1674 wurde der Wetterhahn mit der Spille wieder hinuntergeworfen, die Spille war verfault, am 9. Novbr. 1674 wurde der Knopf von neuem aufgesetzt. Diese Gelegenheit benutzte der Hermsdorfer Kirchenvater Christoph Klein, der schon in die 24 Jahre dieses Amtes waltete, um schnell noch eine eigene Aufzeichnung in den Turmknopf einzuschmuggeln, in der er seine Verdienste um die Kirche gebührend herausstrich und über seine Familienverhältnisse sich ausgiebig erging.

81 Jahre hatte nun der Hermsdorfer Glockenturm und auch sein Turmknopf Ruhe, bis am 16. Mai 1755 eine von dem Reichsgräflichen Amt unter Zuziehung der Ortsrichter von Hermsdorf, Petersdorf, Agnetendorf und Saalberg und zweier Zimmermeister aus Saalberg und Schreiberhau als Sachverständige angestellte Besichtigung die Baufälligkeit des Turmes und die Notwendigkeit einer Reparatur und einer ganz neuen Bedachung feststellte. Die Anfuhr des aus dem Petersdorfer Forste benötigten Holzes hatten die Petersdorfer Bauern neben andern Kirchenbau-fuhren und Handlangerdiensten zu leisten, das im Hermsdorfer Forst hinter Agnetendorf geschlagene Bauholz wurde von den Hermsdorfer Bauern herangefahren. Die Aufsicht über diese Ausbesserungsarbeiten führte der reichsgräfliche Inspektor Feist unter Mitwirkung des vorgenannten Gemeinderichter. Der Turmknopf mit der eisernen Spille wurde am 11. Juni herabgenommen, aus neue für 16 Gulden vergoldet und am 14. Juli mit einer neuen kupferbeschlagenen eichenen Spille feierlich im Beisein des re-

---

<sup>15</sup> siehe auch in den Beiträgen zur Geschichte der kath. Hermsdorfer Pfarrkirche von Pfarrer Klenner im Hermsdorfer Pfarrarchiv IV. 1, S. 37

gierenden Grafen Sr. Excellenz Karl Gotthard Schaffgotsch und Sr. Fürstbischöflichen Durchlaucht Phillipp Gotthard Schaffgotsch, kgl. bestellten Administrator der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Majoratsherrschaften und Allodialgüter, wieder aufgesetzt. Der Turm selbst wurde von dem Hermsdorfer Tischlermeister Georg Friedrich Liebig „gemahlt“. An Beitragskosten hatte jeder Wirt aus den 4 Dörfern 4 Sgr. in Geld noch zu entrichten. Es war für diese armen Gemeindemitglieder umso empfindlicher, als gleichzeitig im April d. J. die Reparaturkosten der Orgel 20 Gulden betragen hatten und erst 5 Jahre vorher (1750) zu dem Kostenaufwande von 1170 Gulden 29 Kr. 1 ½ Hl. für den Neuaufbau des katholischen Pfarrhofes mit Ställen und Holzschuppen, weil das Kirchenvermögen zu unbedeutend war, jeder Wirt, d.h. Hausbesitzer, der 4 Gemeinden 14 Sgr. zu Hilfe hatte geben müssen.

Inzwischen waren aber in Schlesien gewaltige Änderungen eingetreten. Die österreichische Herrschaft hatte der preußischen Platz machen müssen, die vielhundertjährige Verbundenheit mit der Krone Böhmen war getrennt worden; die katholische Kirche war ihrer Allein- und Vorherrschaft in Schlesien zu Gunsten der evangelischen Religion, die als gleichberechtigt, wenn auch durch die Friedensverträge von Breslau-Berlin noch teilweise eingeschränkt, seit 1742 sich in Schlesien hatte frei entwickeln können, verlustig gegangen; in Hermsdorf selbst sowie in vielen andern Dörfern der weiten Schaffgotsch'schen Herrschaften hatten sich die evangelischen Untertanen, wobei ihnen die Herrschaft in großherziger Weise manche Förderung zuteil werden ließ, eigene Bethäuser errichten dürfen und in den Schaffgotsch'schen Kirchdörfern amtierten nun evangelische Wortsdienere zugleich mit den katholischen Ortspfarrern. An diesem Umschwung aller Dinge im politischen und kirchlichen Leben konnte auch der Verfasser des für den Hermsdorfer Turmknopf bestimmten neuen zeitgenössischen Berichts vom 14. Juli 1755 nicht achtlos vorübergehen. Er spricht von der glorreichen Regierung Sr. Kgl. Majestät von Preußen Friedrich II., und als er dann alle für die Hermsdorfer Ortsgeschichte wichtigen Amtspersonen von Hermsdorf, Petersdorf, Agnetendorf und Saalberg namentlich aufgezählt, vergisst er

nicht, die evangelischen Kirchenbeamten von Hermsdorf und Petersdorf auch zu nennen. Als die „Kynastischen Herren Beamten“ werden aufgeführt: Herr Philipp von Strachwitz, Forstmeister der Herrschaften Kynast, Greiffenstein und Giersdorf, Herr Christian Feist, Amtsschreiber und Inspektor von Greiffenberg, H. Andreas Anton Schneider, Rentschreiber, H. Ignatius Herrmann, Wirtschaftsschreiber, und Jeremias Kaul, Amtsdienner.<sup>16</sup>

Jedoch wir wollen mit den Anführungen dieser in der Hermsdorfer Glockenturmspitze jeweilig aufbewahrten Aufzeichnungen, da ihre ortsgeschichtliche Bedeutung nunmehr durch die zu Gebote stehenden Akten überholt werden, Schluss machen und nur noch erwähnen, dass dd. Hermsdorf, 13. Okt. 1812, ein Anverwandter des reichsgräflichen Oberförsters Joh. Gottlob Gottwald sich bemüßigt fand, sein dichterisches Talent dem seltenen Geist und Glück eines Napoleon („Auch unser Vaterland und Preußens Heere, fühlt dieses Siegers Glück und seiner Thaten Schwere“) zur Verfügung zu stellen mit dem Wunsche, daß bald die Friedenpalmen wehen (!) und die Nachwelt beim Lesen dieser Reime ausrufen dürfe: „Wir sind nicht so gedrückt, als die vor uns gewesen!“<sup>17</sup> Die Spitze war nämlich im Sept. 1812 abermals herab genommen, neu vergoldet und am bereits vorgenannten 13. Okt. wieder aufgesetzt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Turm zugleich ganz neu bedacht, geweißt und die Uhrtafel wieder in Stand gesetzt. Alles dieses kostete zusammen 422 Rthl. 1 ½ Pf., die auf das Dominium, die Kirche und die Gemeinden Hermsdorf, Saalberg und Agnetendorf zusammen mit je 1/3 repartiert wurden. Das fürstbischöfliche Generalvikariat zu Breslau gestattete durch Verfügung vom 1. Febr. 1814 das auf die Hermsdorfer Kirchkasse entfallende Drittel von 140 Thlr. 10 Sgr. ½ Pf. aus dem Schreiberhauer Kirchenvermögen zu entnehmen, wenn die dortige Gemeinde nicht dagegen zu erinnern hätte.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Kameralamtsarchiv zu Hermsdorf (K.)  
Archiv I. 65. 1

<sup>17</sup> Ebendas.

<sup>18</sup> Siehe Beiträge zur Geschichte der kath. Hermsdorfer Pfarrkirche  
S. 19/20, desgl. Hermsdorfer Kameralamtsarchiv Sect. IX Fach 8 Nr. 3  
Vol. I. – Original Ausf., ebenso Sect. I. Fach b 5 Nr. 1





Freistehender Kirchturm an der kath. Kirche

---

Petersdorf fehlt dabei; nur versehentlich ausgelassen!



Links: Kirchturm

rechts. kath. Kirche St. Martin



Kirchturm mit heutigem Aufgang.  
Ursprünglich musste man mit einer Leiter in den Turm

**Die große Glocke von  
St. Martin  
in Hermsdorf unterm Kynast**



Gewicht 12 1/2 Zentner

DERO ZEIT WAR HAUPTMAN HERR MEL  
CHIOR ALBRECHT AMTSCHREIBER · GEORGE KALDINICHEN PFAR  
RER HERR CHRISTOF BITTNER SCHVLMEISTER MICHAEL POELER  
KIRCHENVATER CHRISTOF KLEIN VND CHRISTOF KREBS GERICHT  
HALTER GEORG PETZELT SCHOEPPE MATHES PATZELT HANS PATZ  
KE CHRISTOF KLEYN HANS EXNER HANS FINCKE HANS LEDER GE  
ORGE FINCKE GEMEINELTESTEN FRIEDRICH MOLER CASPER FIN  
CKE GEORG LEDER LORENTZ HEVSIG FRIDRICH ADOLPH MELTZER  
CHRISTOF TAHLCKE VOGT GEORG TAVLCKE FISCHMEISTER MA  
THES WOLF FOERSTER